

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Sitzungsberichte. 4. (2. ordentliche) Versammlung des XXIII.  
Vereinsjahres.

Bei Grimm (Sp. 2071) wird „der Schüssel“ aber auch als Nebenform zu dem zweifellos von schießen [Wurzel skut] abzuleitenden Schössel [Grimm Sp. 1599] = Bäckerschäufel angegeben.<sup>1)</sup> — Als neuere Bezeichnungen des in Frage stehenden Backofengerätes kommen in erster Linie in Frage: Brotschäufel, Bäckerschäufel, Brotscheibe, Schieber, Schiebe, Brotschiebe, Schiesse, Schoß, Schosse, Schusse [schles. Grimm sp. 1598] Schösser, Schössel, Schüssel, Ofenschüssel, Ofenschiesel, Schießschüssel, Backofschissel. Sonderbarerweise habe ich den in meinem Heimorte einzig und allein gebräuchlichen Namen „Schitze“ oder „Schütze“ bis jetzt nirgends gefunden. Bei der Behandlung des Wortes „Schütze“ und seiner vielfachen Bedeutung (z. B. auch als Wächter (Flurschütz), Weberschiffchen, Schutzbrett oder Schieber (beim Wasserbau, am Scheunentor) habe ich schon die Erwähnung der Schütze als Schutzbrett am Wagen vermißt, ebenso das in gewissem Zusammenhange mit diesem Gegenstande stehende, in meiner Heimat ganz geläufige Wort „Schoßkelle“. So fehlt auch meines Wissens in allen Wörterbüchern die Bezeichnung Backofenschütze, ein Ausdruck, der nach den obigen Ausführungen seine volle Berechtigung hat und bisher wohl nur übersehen worden ist. Das Wort „Schütze“ in diesem Sinne ist ebenso von schießen abgeleitet wie die Bezeichnung Schütze in jeder anderen Bedeutung.

Über die verschiedene Form der heutigen Feldbacköfen wird später einmal zu reden sein. Es ist höchste Zeit, daß die noch vorhandenen Typen gesammelt werden, ehe sie nach und nach verschwinden.

## Sitzungsberichte.

### 4. (2. ordentliche) Versammlung des XXIII. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 13. Mai 1914, 7<sup>1/2</sup> Uhr im Ausstellungssaal des Märkischen Museums.

Der I. Vorsitzende Geheimrat E. Friedel berichtete über die, hauptsächlich Dank der Initiative unsers Mitglieds Geheimen Hofrats Karl Siegismund, in Leipzig errichtete neue deutsche Bücherei, die sich wesentlich von der Einrichtung, dem Inhalt und den Zwecken der K. Staatsbibliothek Preußens in Berlin unterscheidet. Nach § 2 der Satzung hat die D. B. den Zweck, die gesamte vom 1. Jan. 1913 an erschienene deutsche und fremdsprachliche Literatur des Inlands und die deutsche

<sup>1)</sup> Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rödiger schreibt mir zu diesem Widerspruch: „Vielleicht hat man zwei Wörter Schüssel auseinander zu halten: 1. lat. diminut. scutella, 2. zu schießen gebildet wie Schlüssel zu schließen oder Windel zu winden oder Schäufel zu schieben usw.“

Literatur des Auslands zu sammeln. — Ausgeschlossen sind die Musikalien und täglich erscheinenden periodischen Druckschriften.

Schon diese Umstände unterscheiden beide Bibliotheks-Institute ganz wesentlich. Es wurde die Korrespondenz zwischen Exz. Dr. von Harnack und dem Leipziger Ausschuß mitgeteilt und hinzugefügt, daß darnach von einer Eifersüchtelei, wie man sie zwischen den beiden Riesenunternehmen zu befürchten schien, glücklicherweise in Zukunft keine Rede mehr sein könne.

Demnächst wurde die „Bugra“ besprochen: die Buch- und Graphik-Ausstellung, welche kürzlich ebenfalls in Leipzig eröffnet und höchst sehenswert ist, so daß der Vors. zu ihrem Besuch dringend einlud. U. A. hat auch das Märkische Museum von seinen literarischen Schätzen nach dorthin ausgeliehen.

Die Monatsblätter des Touristenklubs für die Mark Brandenburg vom 1. d. M. enthalten S. 51 flg. einen lesenswerten Bericht über eine Wanderfahrt nach Wilsnack und alles dort Sehenswerte nebst geschichtlichen Nachrichten.

Ferner vorgelegt wurde: „Die Gartenkunst, 2. Aprilheft 1914. Darin befinden sich zwei reichillustrierte Vorträge unseres Vereinsbibliothekars Prof. Dr. Otto Pniower betitelt: „Berliner Gartenkunst im 17. und 18. Jahrhundert“ und „Berliner Plätze und ihre Anlagen“. Wir erinnern uns hierbei dankbar, daß der Herr Verf. der Brandenburgia manches auf die gleichen Themen bezügliche gelegentlich eines interessanten Lichtbildervortrags am 25. Februar d. J. hier im Vortragssaal des Märkischen Museums vorgeführt hat.

Herr Sekr. Adolf Gloe legte eine Photographie vor, die die Unterschrift „Dreizehn Linden“ trägt und ein auf einem Grabhügel (?) aufgerichtetes Kreuz zeigt. Herr Gloe fragt, wo der Ort liegt und was die Photographie genauer darstellt. Der Vorsitzende bemerkt, einen Ort „Dreizehn Linden“ gäbe es s. W. in der Provinz Brandenburg nicht. Auch sonst vermochte niemand aus der Gesellschaft eine Auskunft zu geben.

Hierauf hielt Herr Dr. Kiekebusch über die in dem Saal aufgestellte Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer des Märkischen Museums einen lehrreichen Vortrag, wobei er die Methode der Ausgrabung, die Deutung insbesondere der Hauspfosten Spuren, die ausgestellten Photographien und Zeichnungen usw. mit vielem Beifall erläuterte. — Eine Aufzählung der einzelnen Ausstellungsgruppen usw. befindet sich bereits in unserm Berichte vom 29. v. M. Nach Schluß fanden sich die Mitgl. und Gäste im Ratskeller zum freien Meinungsaustausch zusammen.